



**Vom Lebensweg
Artikelserie im Bergsträßer Anzeiger 1921**

Vierter Artikel, Bergsträßer Anzeiger, Samstag, den 12. Februar 1921

Kapitel 4

**Vom Lebensweg (Betrachtungen eines stillen Beobachters.)
von Sempervivus.
(Nachdruck verboten.)**

Wenn ich am Schlusse meines letzten Artikels die Redewendung gebraucht habe, daß ich in der heutigen Nummer dem Humor ein Kapitel widmen werde, wenn nicht das Karnevaltreiben meine Stimmung in allzu humorstörender Weise beeinträchtigen würde, so weiß ich genau, daß ein großer Teil der Leserschaft diese Ausführung als paradox belächelt oder aber diese Ausdrucksweise selbst als einen Fastnachtsscherz angesehen hat. Das finde ich sehr erklärlich, da ich aus Erfahrung weiß, daß der größte Teil der Menschen überhaupt keine Ahnung hat, was der Begriff „Humor“ im „wahren Sinne des Wortes“ in sich birgt. Die einen glauben „humoristisch“ zu sein, wenn die sich einen Schnurrbart, den ihnen die Natur versagt oder das Rasiermesser jeden Samstag Abend sein säuberlich hinweggefegt hat, um die Karnevalszeit durch einen aus Flachs mitteilt einer Klammer unter der Nase befestigen oder aber ihr normales Riechorgan durch ein blaurotes gurken- oder knollenartiges Gebilde verdecken, das, wenn es eine unliebsame Beigabe der Natur wäre, ihr ganzes Leben verbittert hätte. Die anderen glauben, Anspruch auf Humor erheben zu können, wenn sie durch saftige Witze, die vom Podium herab auf das „närrische Publikum“ schleudern, wie der schreckliche Berichterstatterausdruck heißt: „Die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung setzen“; wieder andere meinen durch banale Rohheiten, wie sie ja bekanntlich der Fastnachtsrummel in großen Städten stets mit sich bringt, einen Bombenwitz gerissen zu haben. Der deutsche Sprachgebrauch, der doch sonst so reich ist an Ausdrücken für die verschiedensten Empfindungen des Innenlebens, zeigt in Bezug auf den Begriff „Humor“ eine bedauerliche Lücke, die die irrige Ansicht der breiten Masse bezüglich dieses Begriffes nur allzusehr fördert. So nennt man fast allgemein den Spaßmacher, der mit seinen meist sehr oberflächlichen Witzen die Tanznummern des Varietees unterbricht, der entweder, aus der Schule eines K. Maxstatt oder eines Papa Geis hervorgegangen in einem, dem Inhalt seines Vortrages angepaßtem Kostüm, seine Liedchen oder Vortragsstücke singt bzw. rezitiert und durch lustige Sprünge und Grimassen unterbricht, oder nach der Schule Otto Reutters arbeitend in schwarzem Frack und weißer Binde die beglazeeten Hände in der Pose des Ueberlegens zusammenlegt, Humoristen, obwohl diese Leute und ihre Produkte mit dem eigentlichen Wesen des Humors sehr oft gar nichts gemein haben. Ihre Darbietungen und geistigen Elaborate gehören vielmehr in das der Komik, weshalb sie, wie es viele von ihnen in der richtigen Erkenntnis ihrer Leistungen auch tun, weit richtiger Komiker genannt werden müßten. Auch viele illustrierte Blätter, die sich oftmals das Beiwort „humoristische“ beilegen, bergen in ihren Spalten oft nur Kalauer und abgetroschene, hi und da auch originelle Witze. Bei den besseren und besten mischt sich unter dieses Fälsel die sogenannte Satire, die wohl dem Humor am nächsten kommt, doch dadurch von demselben grundverschieden ist, daß sie eine Tendenz in sich birgt, deren Fehlen ja gerade einer wahrhaft und reinen humoristischen Darstellungsform den spezifischen Einschlag verleiht. Denn wahrer Humor ist nichts weiteres und will nichts anderes sein, als eine ageklärte, lächelnde Lebensphilosophie, der eine tiefe Kenntnis des Alltagslebens und ein verständnisvolles Eindringen in das Seelenleben des Einzelnen und der verschiedenen Volksklassen zugrunde liegt. Wahrer Humor ist angeboren, denn er ist eine köstliche Mischung der vier Temperamente; er ist aber ein zartes Pflänzchen, das der Sturm des Lebens leicht entwurzeln und wegfegen kann, wenn es nicht auf einem Boden sitzt, der fest und solid bearbeitet ist, das will sagen, daß die beste und erste Vorausbedingung für einen dauerhaften, oder wie der Volksmund sich ausdrückt „unverwüstlichen“ Humor, die Lebenskunst ist, die nur dadurch erworben wird, daß ihr

Träger des Lebens Ernst erkannt hat, jedes Fältchen der menschlichen Seele kennt, den Becher der Freude ebenso, wie den Kelch des Leides hat an sich vorüberziehen lassen, der den Weg, der ihn durchs Leben führte, aufrecht dahingeschritten ist, ungeachtet dessen, ob manchmal eine Saite seines Herzens am Zerspringen war oder ob er ausjubeln wollte in rauschender Lebenslust. Humor ist die innige Harmonie, die den inneren Menschen mit dem äußeren verbindet. Humor ist der zarte Harfenklang, der das Leben seines glücklichen Trägers trotz des hastenden Treibens des Alltags, trotz des Trens der Maschinen, trotz der dunklen Wolken am politischen Horizont, trotz der Mißklänge die nur zu häufig im privaten und geschäftlichen Leben die Unzulänglichkeit alles Irdischen zeitigt, wie ein leichtes Zittern durchzieht. Allerdings, nicht jedes Ohr ist fein genug, diesem melodischen Klange zu lauschen. Viele, leider vielleicht die Meisten, überhören ihn und nur Wenigen ist es gegeben, ihre Schritte nach seinem Rhythmus zu lenken. Aber wem es gelingt, der findet als höchsten Lohn die innere Zufriedenheit, die Stille Heiterkeit, die Möglichkeit des Hinwegsetzens über die Nichtigkeit des irdischen Lebens und die Fähigkeit, dem Leben Schönheiten abzurufen, die dem Alltagsmenschen ein Buch mit sieben Siegeln bedeuten; zusammenfassend: Der wahre Humorist findet im Leben, was den meisten seiner Mitmenschen im Kampf um das Dasein, im Streben nach äußeren Ehren und Auszeichnungen, im Ringen nach Macht und Geld, um ihre stets steigenden Bedürfnisse zu befriedigen, verloren gegangen ist.

Nur, wer in Alles eingedrungen,
Was dich, o Menschenherz durchbebt,
Wenn auch sein Herz ihm schier zersprungen,
Doch kühn sein Leben durchgelebt.
Und off'nen Auges, unverdrossen
Voll Gleichmut stets trug sein Geschick,
Und, wenn er über's Ziel geschossen,
Zum rechten Wege fand doch zurück
Wer ebenso beim Freudenbecher
Wie bei dem bittren Leidenstrank
Als stiller, wohlbedachter Becher
Das Glas bis zu der Neige trank;
Und lächelnd dann zurückgegeben
Den leeren Krug - und grüßend ging.
Nur der alleine fand im Leben,
Was Tausenden verloren ging.

Humor ist also nach dem Vorausgegangenen das mit leichtem Lächeln Hinweggehen über die Unbilden des Alltags, wohl zu unterscheiden von dem oberflächlichen Dahingehen über den Ernst des Daseins oder dem frivolen Uebertänzeln der tiefen Abgründe, die zu beiden Seiten des Lebensweges sich auftun. Solche Lebensauffassungen zeitigt der Leichtsinn, der sich übrigens meist mit einem gewissen Stumpfsinn paart. Ein Mensch von wahren Humor wird nur zu oft von der unverständigen Masse mit dem Leichtsinigen in einen Topf geworfen. Doch das fällt über kurz oder lang mehr und auf die Beurteiler selbst zurück als auf den falsch Veurtheilten, der mit seinem zufriedenen Lächeln auf die Pharisäer und Banauser herabsieht. Denn er steht über dem Gezänke des Alltags u. nicht der kleinbürgerliche Klatsch ist die Quelle, aus der schöpfend er einer Lebensführung die Richtung verleiht, sondern er schöpft aus dem ewigen Born der Natur, da er infolge seiner humorvollen Veranlagung ein Freund aller, auch der unscheinbarsten Lebewesen geworden ist und somit ein stiller Sänger des hohen Liedes an die Schönheiten des Lebens. Es ist kein Zufall daß der „Vater des deutschen Humors“ der ewige Altmeister Wilhelm Busch als Einsiedler und - Sonderling sein Leben beschloß, daß er ein Leben lebte, das außer seiner Kunst den Rosen und Bienen gewidmet war. Wer laubt sicherlich, daß eine Unterhaltung mit ihm die fröhlichsten Stunden seines Lebens bedeutet hätten. Doch, wie wäre er enttäuscht worden; er hätte einen mürrischen und wortkargen Greis vor sich gesehen, dem er, wenn er überhaupt dazu gekommen wäre, sozusagen jedes Wort hätte

ablaufen müssen; wahrscheinlich hätte er aber vorher schon in nicht mißzuverstehender Form den Wink erhalten, dahin zu gehen, woher er gekommen. Denn Meister Busch war ein Verächter der Menschen, weil er sie zu genau kannte. Er floh die Stätten der Lustbarkeit und der lauten Freude, er saß mit ernstem Gesichtsausdruck und ruhig in den Bewegungen tagelang abgeschlossen von der Welt und selbst seiner nächsten Umgebung nur um die Mittagszeit sichtbar, in seinem Arbeitszimmer und doch war es der größte Humorist, den bis jetzt das deutsche Vaterland hervorbrachte. Ich habe gesagt, dass die Urquelle des wahren Humors die Kenntnis und Liebe zur Natur sei. Und in der Tat. Bietet nicht die freie Gottesnatur mehr, wie der bestgemeinteste Zu-spruch der Mitmenschen, die Möglichkeit, die Sorgen des tägl. Lebens zu vergessen? Fühlt der Mensch, der die frische Frühlingsluft eintatmet nicht eine seelische Erlösung von einem auf ihm lastenden Drucke, den ihm selbst die fröhlichste Gesellschaft nicht benehmen kann. Woher dies? Der Durchschnittsmensch hat sich so sehr von der Natur entfernt, daß er im Gegensatz zu dieser für den tiefen Beobachter unwahr wirken muß auf Schritt und Tritt. Da der Humorist zugleich Philosoph sein muß und deshalb allem, was um ihn herum ist auf den Grund geht, so kommt es, daß mit dem stillen Belächeln des Humoristen oft ein ebenso stilles Verachten des Menschenkenners Hand in Hand geht. Aber der Humor schützt vor Pessimismus. Nicht grollend und schmollend zieht sich der Humorist in seine vier Wände zurück, sich ärgern über jede Mücke, die an der Wand herumkraucht und, wenn er seinen greifbaren Grund findet, darüber nachgrübelnd über wen er sich jetzt eigentlich ärgern könne, sondern wenn ihn etwas bedrückt, dann nimmt er feine Zuflucht in die weite Natur. Allein auf weiter Flut, weit dem Alltagsgetriebe entrückt, den rauschenden Waid und die wogenden Felder zu seinen Füßen, über sich die ziehenden Wolken und um sich herum die blauen Berge, blickt er auf die Sorgen und Mühsale dort unten berab, mit dem Vollbewußtsein seiner eigenen Persönlichkeit, die Kraft in sich verspürend, den Unbilden des Alltags, woher sie auch kommen mögen, mutig die Stirn bieten zu können, Humor besitzen, heißt also letzten Endes auch frei sein von allen Vorurteilen mit einem mit leidigen Lächeln auf den Lippen, das den Schwierigkeiten des Lebens gilt, mitten im Leben und doch über demselben stehend sein eigenes Leben leben. Den Sorgen ausweichen aber wenn sie unvermeidlich, dieselben mit Gleichmut ertragen, unbekümmert darum, ob es anderen Menschen besser geht oder nicht, das ist die große Lebenskunst, die aus wahren Humor geboren ist. Solche Leute, und deren gibt es leider nur sehr wenige, soll man nicht verachten und als Leichtsinnsige oder eitle Toren hinstellen, sondern man soll sie ehren und danach streben, es ihnen gleich zu tun. Es sind Idealisten, die nicht wie so viele in der heutigen Zeit die dumpfen Volksmassen in ein Nichts führen, um sie dann schmähsch zu verlassen, sondern es sind solche, die ein greifbares Ziel im Auge haben, das von jedem erreicht werden kann, wenn er den guten Willen dazu aufbringt. Sie sind zu beneiden um den goldenen Humor, der es ihnen immer wieder ermöglicht, auf der Oberfläche zu schwimmen, untat in der Tiefe zu versinken, wie es so vielen Menschen ohne Humor ergeht, wenn ihnen Frau Sorge einen kleinen Ballast mehr aufbürdet, als sie für gewöhnlich zu tragen gewohnt sind.

Wem das Geschick es hat beschieden,
Daß ihm von seines Lebens Loose
Nur übrig bleiben leere Nieten,
Derweilen in des Nachbars Schoße
Sich häufen Berge Gold im Stillen, -
Die höhrend frech ihn an jetzt lachen,
Und doch versteht, den eignen Willen –
Zu neuem Streben anzufachen,
Wer gleich sich bleibt in allen Lagen,
Die ihm das Schicksal aufgedrungen,
Und würdevoll es kann ertragen,
Dieweil er selbst sich ja bezwungen,
Der sei kein Mensch, den man verachtet
Den nenne Keiner leichthin Tor
Der Mann besitzt, bei Licht betrachtet
Ja grad den echten Humor